

AUSKLANG



Hannah Frei,
Verantwortliche Raus!

ÜBRIGENS Kaffee rüttelte mich auf

Gestern Morgen ist mir etwas Schreckliches passiert: Nichts ahnend schleppte ich mich vom Bett in die Küche, weckte meine Kaffeemaschine aus dem Schlaf, holte eine Tasse hervor. Und dann: «Kaffeebohnen nachfüllen.» Kein Problem, dachte ich mir, öffnete die Schublade, in der sich normalerweise jede Menge Kaffeebohnen befinden, und erstarrte. Die Dose war leer. Ich stand also vor einem immensen Problem. Denn ohne Kaffee keine Motivation. Und ohne Motivation kein Spass. Und ohne Spass, na ja, eben kein Spass. Ich musste also raus, dachte ich mir. Jetzt, wo sich mein Körper doch seit dem Jahreswechsel so wunderbar an die Rundungen meines Sofas angepasst und die Lust darauf, Neues zu entdecken, auf Netflix beschränkt hat. Ja, so ist es, seit dem Jahreswechsel. Gearbeitet wird daheim, manchmal geht man einkaufen, manchmal kommt jemand vorbei, oft niemand.

Das Kaffeebohnenproblem lies sich dann aber auch ohne raus zu gehen relativ rasch beheben: Meine neue Jura-Maschine kann nämlich auch aus Kaffeepulver braunes Gold zaubern, hab ich aus Verzweiflung in der Betriebsanleitung gelesen. Und Pulver hatte ich noch da, weil früher, in der Vor-Jura-Kaffeemaschinen-Zeit, brauchte ich das.

Aber zurück zur Geschichte: Es war nicht der fehlende Kaffee, der mich nachhaltig erschrecken liess, sondern meine über die letzten Tage perfektionierte Faulheit. Ich fühl mich etwas verlogen. Hier auf sechs Seiten zu predigen, wie toll und grandios und sowieso unbedingt sehens- und hörens Wert Künstlerinnen und Künstler in unserer Region sind, und dabei gedanklich bereits wieder bei einer Tasse Kaffee auf dem Sofa zu sitzen, das geht nicht.

Bald zwei Jahre ist es her, seit wir begonnen haben, über Sinn und Unsinn von Kultur zu debattieren. Je länger man auf dem Sofa liegen bleibt, umso mehr redet man sich ein, Kunstveranstaltungen nicht zu vermissen. Doch damit belüge ich mich selbst. Das merke ich immer dann, wenn ich mich doch wieder einmal nach draussen wage. Nicht, um Kaffee zu holen, sondern, um am kulturellen Leben teilzuhaben. Danach will ich jeweils mehr davon. Und viele von euch wollen das auch. Lasst uns das ja nie gänzlich vergessen.

hannah.frei@bielertagblatt.ch

Sie verzaubern mit Comedy



Steve Geiser überlässt das Reden eigentlich Blake Eduardo (rechts). Nächste Woche ist das anders. YANN STAFFELBACH

BIEL Blake Eduardo kann Dinge verschwinden lassen. Sein Assistent Steve Geiser hilft ihm dabei – normalerweise. In ihrem aktuellen Stück wechseln sie die Rollen. Und machen Comedy. Nächste Woche gibt es das mittags im Nebia zu sehen.

Steve Geiser ist nicht gerade das, was man an der Seite eines grossen Magiers vermutet. Vielmehr ist er das Gegenstück zu der jungen, hübschen Frau, die ihrem Chef auf Schritt und Tritt folgt, ihm assistiert, ihn bewundert: gross, breit, stark, stets mit einem leicht bedrohlichen Blick. Das muss so sein, sagt der Bieler Illusionist Blake Eduardo. Die beiden zaubern seit 2014 zusammen. Und sie stellen dabei gerne alles auf den Kopf.

So auch in der kommenden Woche mit ihrem Programm «Chuuut, on miam» im Nebia: Blake Eduardo wird ganz leise, Geiser ganz laut, aus Magie wird Comedy. «Wir wollten etwas Neues zeigen. Also drehten wir den Spieß um.» Doch wieso? «Man muss

sich auf der Bühne weiterentwickeln», sagt Blake Eduardo. «Sonst bleibt man im Leben stehen.»

Und doch dreht sich bei diesem Auftritt alles wieder um Magie. Es sei eine Auseinandersetzung mit der Frage, was Magie alles ist. «Das Schlimmste, was einer Geschichte passieren kann, ist eine Wendung ohne Grund.» Quasi ein Loch in der Dramaturgie, eine Schwäche. Das ist aber auch Magie, oder nicht? «Im Grunde ist Gott der grösste Magier von allen. Er lügt am besten», sagt Blake Eduardo. Der könne sich alles erlauben, dem werde geglaubt. Doch Blake Eduardo möchte nicht mehr lügen. Seine Tricks will er trotzdem zeigen. Wie also kann das gehen? Wohl nur mit viel Geduld. Denn sobald im Stück eine seiner Lügen aufgedeckt wird, muss er von Neuem beginnen, unter den strengen Augen seines Chefs Geiser.

Keine Zeit für Kunst? Muss nicht sein

Die beiden sprechen kein Deutsch. Oder nur «ein bisschen», wie es die Welschen gerne mit Betonung auf das «Sch» sa-

gen. Gespielt wird also nächste Woche auf Französisch. Und dazu gibt es was zu essen. Eduardo und Geiser treten nämlich im Format «Midi théâtre» auf. Seit neun Jahren gibt es das Konzept: Mehrere Theater aus der Romandie haben sich zusammengetan, um ein Programm über Mittag anzubieten. Pro Jahr wählt jedes Theaterhaus eine Gruppe aus, die dann sowohl in deren Heimat als auch in allen andere teilnehmenden Theatern auftritt. Mal ist es Tanztheater, mal nur Theater, mal Zirkus. Mal mit mehr Bewegung, mal mit weniger. Die Premiere findet jeweils dort statt, wo die besagten Künstler daheim sind. Das Ziel der Reihe: Kulturinteressiert sollen essen und gleichzeitig Kultur geniessen können. Das «Midi théâtre» ist also eine Pause im Alltag, sagt Marinelle Debétaz vom Nebia. Auch für diejenigen, die sich abends keine Zeit für eine Veranstaltung nehmen können – oder wollen.

Die Aufführungen finden zwar Nebia statt, aber nicht wie gewohnt im Saal, sondern im Foyer. Dort, wo das Publikum sein Essen auch sehen kann. Dann

«Magie ist für mich Hoffnung. Hoffnung, dass es Dinge gibt, die unglaublich sind.»

Blake Eduardo,
Bieler Illusionist

werde meist zuerst serviert, danach wird unterhalten, und zum Schluss kommt das Dessert. Gekocht wird heute vom Nebia-Team selbst, meist vegetarisch, «ein Menü für alle», sagt Debétaz. 40 Plätze werden für die Veranstaltungen eingerichtet, die bisher jeweils gut gebucht gewesen seien.

Drei Teile, zwischendurch essen

Bei Blake Eduardo und Geiser muss das Publikum wohl ein wenig auf das Essen warten. Sie haben ihren Auftritt dreigeteilt. Zum Apéro gibt es also Comedy. Erst dann darf gegessen werden. Der Illusionist hofft jedoch, dass die Leute ihre Augen trotzdem auf sie und nicht aufs Essen richten. Deshalb auch die drei Teile. «So bleibt dem Publikum genügend Zeit, um beides zu geniessen», sagt er.

Die Magie faszinierte ihn bereits als Kind. Damals, als ihm sein Vater ein paar Zaubertricks zeigte. Danach wollte er Magier werden. Später, als sich der Zauber der Kindheit legte, änderte sich das. Blake Eduardo machte eine Ausbildung an der Theaterschule in Lausanne. Weil er Geld brauchte, zeigte er seine Tricks an Hochzeiten und Geburtstagsfeiern. Aber eigentlich wollte Blake Eduardo immer zum Film. Da landete er schliesslich auch, hinter der Kamera. Aber die Filmindustrie in der Schweiz sei «schwierig». Er machte nicht das, was ihm gefällt: Werbung für die Tabakindustrie, Kurzfilme, kleine Beiträge. «Das erfüllte mich nicht.» So entschloss er sich 2013, ganz auf die Magie zu setzen. Und kurze Zeit später traf er auf Geiser, der damals beim Radio arbeitete.

2020 wollten die beiden sogar nach Spanien in die Talentshow «Got Talent España». Aber eben: Pandemie. Und nun manchen die beiden eben Comedy. Nicht wegen der Pandemie. Die Magie wird aber immer ein Teil von Eduardo bleiben. «Magie ist für mich Hoffnung. Hoffnung, dass es Dinge gibt, die unglaublich sind.» Sie zeige, wie man Unmögliches möglich machen kann – auch wenn man dafür in die Trickkiste greifen muss. Mit ihr alleine könne man aber keine Geschichte erzählen. Dazu brauche es mehr. Und das wollen Geiser und Blake Eduardo nun mithilfe von Comedy entdecken. Hannah Frei

Info: «Chuuut, on miam», Montag, Dienstag und Mittwoch (19.1.), 12.15 Uhr, Nebia Bar, Thomas-Wyttenbach-Strasse 4, Biel. Eintritt: 32 Franken inklusive Mittagessen. Weitere Infos und Anmeldung unter www.nebia.ch